

TAG UND NACHT

Berufstätige, die nebenbei studieren, können ihre Karrierechancen erhöhen.

Er trägt einen stolzen Namen. Doch auf ihn allein will sich Otto Ludwig Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg nicht verlassen. Um beruflich voranzukommen, setzt der 26jährige auf Fleiß. Mit seiner an sich auslastenden Tätigkeit als Wirtschaftsprüfungsassistent ist das Soll noch nicht erfüllt. Während seine Kollegen bei Dienstscluß ihr Tagwerk vollbracht haben, schiebt Prinz Otto Ludwig freiwillig Überstunden – nicht mit Bilanzbüchern, sondern mit Lehrbüchern: Als Student der Fernuniversität Hagen büffelt der ehrgeizige Blaublütige bis zu 20 Stunden wöchentlich für seine Prüfung zum Diplom-Kaufmann: „Mein Ziel ist es, einmal eine verantwortungsvolle Managementaufgabe zu übernehmen. Ein akademischer Abschluß als Wirtschaftswissenschaftler ist da sicherlich von Vorteil.“

Neben Wittgenstein verlegen auch immer mehr Normalsterbliche ihren Feierabend in die späten Nachtstunden und verbringen nahezu ihre gesamte Freizeit in Hörsälen oder Bibliotheken. Allein in Hagen studieren 18 000 junge Leute Wirt-

schaftswissenschaften als Teilzeitstudenten neben ihrem Beruf. Das sind immerhin 61 Prozent der in diesem Fach Immatrikulierten – unter ihnen auch die Fußballasse Oliver Bierhoff und Lars Ricken sowie Ski-Olympiasiegerin Katja Seizinger.

Doch während diese Sportstars schon Karriere gemacht haben, kann erst das Studium für die breite Masse der Freizeitstudenten zum entscheidenden beruflichen Sprungbrett werden. Bemerkenswert dabei: Mit einer durchschnittlichen Studiendauer von 14,8 Semestern brauchen sie kaum länger als ihre hauptberuflichen Kommilitonen an den Präsenzuniversitäten: „Unsere Studenten wissen genau, was sie wollen, und picken sich aus dem umfangreichen Angebot das heraus, was sie brauchen“, begründet Volker Schmidtchen, Sprecher der Fernuniversität Hagen, den Erfolg seiner Schützlinge. Der Mann muß wissen, wovon er spricht, Schmidtchen ist nämlich in Personalunion Professor für Technik- und Militärgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Die „echten Studenten“ seien dort nicht immer voll bei der Sache. Freizeitstudenten

bewiesen dagegen mehr Disziplin: „Da muß man auch am Wochenende ran. Der Kegelabend ist dann nicht mehr drin.“

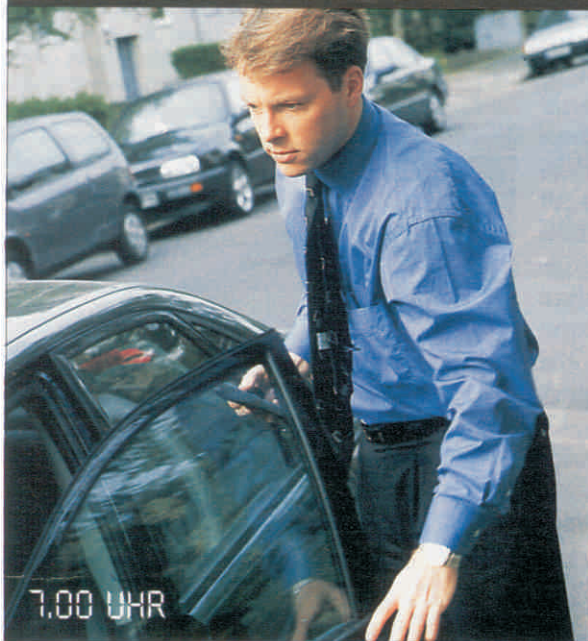
„Wer neben dem Beruf einen Universitätsabschluß anstrebt, beweist Engagement, Belastbarkeit und Durchhaltevermögen“, bestätigt Christian Näser, Leiter der Kienbaum Unternehmensberatung in Gummersbach. „Als junge Akademiker mit Berufserfahrung entsprechen sie genau dem Anforderungsprofil, das Unternehmen an Nachwuchsführungskräfte stellen.“ Auch Christoph Netta, Partner der Münchner Personalberatung Heidrick & Struggles Mülder & Partner, zollt den Feierabendstudenten Respekt: „Mit dem Studium beweisen diese Leute eine hohe Motivation. Das kann sich enorm positiv auf ihre berufliche Entwicklung auswirken.“

Das ersehnte Diplom holen manche von ihnen sogar auf konventionellem Wege nach. Zusammen mit ihren hauptberuflichen Kommilitonen besuchen sie regelmäßig Vorlesungen und Seminare an normalen Präsenzuniversitäten.

So wie René Dörnenburg. Der 28jährige studiert im zwölften Semester Wirt-

» Ich bin in erster Linie Unternehmer, aber das Hochschulstu

Für René Dörnenburg beginnt der berufliche Alltag schon frühmorgens. Auf dem Weg in seine Düsseldorfer Agentur plant er seinen anstrengenden Tag als Unternehmer und Student



7.00 UHR



10.00 UHR

Der Vormittag gehört der Agentur. Für seine Kunden entwickelt Dörnenburg Marketingkonzepte und erstellt Präsentationsunterlagen. Neuestes Projekt: eine Kooperation privater Hotels zur Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit

schaftswissenschaften an der Universität Wuppertal und will dort im kommenden Jahr das Diplom erwerben. Während für die meisten seiner Mits Studenten nach dem Examenstreß die oft frustrierende Jobsuche beginnt, steht er beruflich schon auf sicheren Beinen: Zusammen mit seiner Frau Janine betreibt Dörnenburg in Düsseldorf eine gutgehende Marketingagentur.

„Ich arbeite fast rund um die Uhr, auch am Wochenende“, erklärt der studentische Jungunternehmer, als sei soviel Einsatz das Selbstverständlichste der Welt. Die Uni besucht er in der Regel nachmittags, danach geht es zurück ins Büro. Doch Dörnenburg ist flexibel, denn die Kunden haben immer Vorrang: „In erster Linie bin ich Unternehmer“, stellt er klar. „Das Studium eröffnet mir aber zusätzliche Perspektiven für die Zukunft.“ In den ersten Semestern war das noch anders. Da zählten zunächst nur Scheine und Noten. Doch dann kamen Praktika und Studentenjobs. „Ich merkte schnell, daß Bücherwissen nicht alles ist“, erinnert sich der Düsseldorfer.

Leute wie Dörnenburg beweisen, daß sich Studium und Berufstätigkeit nicht behindern müssen, sondern sogar sinnvoll ergänzen können: „Meine Kenntnisse über Marketing stammen nur zu 20 Prozent von der Uni. Das meiste habe ich mir durch Jobs, Gespräche und aktuelle Publikationen angeeignet“, erzählt er.

Auch Doreen Biermann, die vor wenigen Wochen begonnen hat, neben ihrer Tätigkeit als Angestellte einer Kranken-

kasse Sozialökonomie zu studieren, profitiert dabei von ihrem Job: „Der Aufwand für das Studium ist noch nicht so groß. Ich schöpfe sehr viel aus meiner Berufsausbildung.“ Die 23jährige gehört zur ersten Generation der sogenannten Teilzeitstudenten an der Hochschule für Wirtschaft und Politik (HWP) in Hamburg. Dieser erst im April eingeführte Status soll Berufstätigen die Chance eröffnen, Job und Studium unter einen Hut zu bekommen. Statt der für Vollzeitstudenten knapp bemessenen Regelstudienzeit von sechs Semestern für den Diplom-Betriebswirt oder Diplom-Volkswirt oder neun Semestern für den Universitätsabschluß Diplom-Sozialökonom gelten für Teilzeitstudenten an der HWP großzügigere Regelungen und auch längere Prüfungsfristen.

Bei den Studienanforderungen hören die Privilegien aber auf. Sie sind an der HWP für alle identisch. Warum also nicht gleich Vollzeit studieren? Neben finanziellen Überlegungen spielen auch strategische Überlegungen eine Rolle. Karsten Lehmann, 24, Kommilitone von Doreen Biermann und Sachbearbeiter in einer großen Hamburger Versicherung, meint: „Wenn ich hier am Ball bleibe, habe ich nach dem Studium gute Aufstiegschancen“.

Denn in vielen Unternehmen kommt an einem Universitätsabschluß nicht vorbei, wer wirklich Karriere machen will. Für Clarissa Kern etwa ist ein akademischer Titel bei ihrem Arbeitgeber – dem Bezirk Oberbayern – der Schlüssel zum Eintritt in den höheren Dienst. Deshalb hat sich die 28jährige entschlossen, Poli-

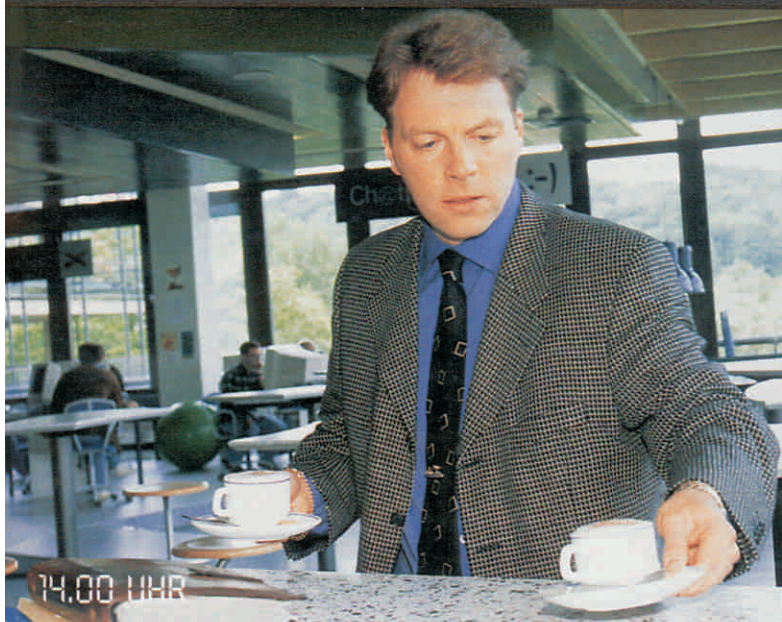
tikwissenschaft an der Münchner Hochschule für Politik (HfP) zu studieren. Diese öffentliche Bildungseinrichtung hat sich auf berufstätige Studenten spezialisiert. Alle Lehrveranstaltungen finden nachmittags und abends statt. „Trotzdem kann bei uns ein vollwertiger akademischer Abschlußgrad erworben werden“, erklärt HfP-Syndikus Elmar Schiecke nicht ohne Stolz. In der Tat steht ein Diplom-Politologe Marke HfP mit einem Universitätsabsolventen auf einer Stufe.

Die Doppelbelastung Beruf und Studium macht Clarissa Kern, die tagsüber in der Eingliederungshilfe für Behinderte arbeitet, anscheinend nichts aus – im Gegenteil: Der Job scheint ihre Leistungen an der HfP noch zu beflügeln. „Da ich eine sichere Stelle habe, verspüre ich im Studium keinen Druck, ich hätte ja jederzeit abbrechen können.“ Das war während ihrer ersten Ausbildung noch ganz anders: „Damals hatte ich echte Existenzängste, weil alles von der Note abhing.“ Doch diese Zeiten sind längst vorbei: Nach nur neun Semestern Freizeitstudium ist die Diplomarbeit bereits fertiggestellt, Ende des Jahres folgen die schriftlichen und mündlichen Prüfungen.

Doris Roth hat ihr Studium an der HfP bravourös gemeistert – trotz enormer beruflicher Inanspruchnahme: Die heute 28jährige war zu Studienbeginn Assistentin der Geschäftsführung bei der zur Daimler-Benz Aerospace gehörenden MTU Motoren- und Turbinen-Union München GmbH. Dort kam sie „locker auf eine 50-Stunden-Woche“. Dennoch

dium eröffnet mir zusätzliche Perspektiven für die Zukunft

Der Nachmittag gehört der Theorie. Dörnenburg muß zum Seminar an die Universität in Wuppertal. Zuvor geht es noch auf einen Sprung in die Uni-Cafeteria. Aber Zeit für ein ausgedehntes Mittagessen bleibt selten. Meist reicht sie gerade für eine Tasse Kaffee und einen Snack



Trotz ersten Ermüdungserscheinungen gilt es, den Ausführungen des Professors konzentriert zu folgen. Thema des Seminars: Methoden der empirischen Wirtschafts- und Sozialforschung

erreichte sie im Abschluszeugnis die respektable Note 1,87 – das Ganze auch noch im Rekordtempo: „Nach vier Semestern hatte ich alle notwendigen Scheine in der Tasche“, erinnert sie sich. Anschließend konnte sie sich den Luxus erlauben, an der Uni eine Weile kürzer zu treten und dennoch den Anschluß nicht zu verpassen. Bereits nach neun Semestern hatte sie das Diplom unter Dach und Fach.

Die Vorlesungen empfand Roth anfangs als reine Entspannung: „Nach einem anstrengenden Arbeitstag war das für mich wie Zen-Buddhismus“, erinnert sie sich. In der Prüfungsphase war es mit der Muße allerdings vorbei – jetzt ging ohne Nachtschichten nichts mehr: „Am Ende arbeitete ich regelmäßig bis vier Uhr morgens durch“, verrät Roth. „Für die letzten 50 Seiten der Diplomarbeit blieben mir genau zweieinhalb Wochen.“

So eindrucksvoll solche Leistungen auch sind, die meisten Professoren empfehlen sie nicht zur Nachahmung: „Man sollte die jungen Jahre, in denen das Gehirn am aufnahmefähigsten ist, voll für das Studium verwenden“, meint etwa Friedrich Haffner, Ordinarius für Wirtschaft und Gesellschaft Osteuropas an der Universität München und Dozent an der HfP. Geschichtsprofessor Schmidchen hat allerdings auch andere Erkenntnisse: „Wer nur nebenbei studiert, ist in der Regel wesentlich motivierter und bringt deshalb oft mehr.“

Informationen zu Studienmöglichkeiten finden Sie im Internet unter der Adresse <http://www.wiwo.de>

Viele Unternehmen sehen das genauso und unterstützen sogar Mitarbeiter, die neben ihrem Job noch für ein Diplom oder Magister pauken, indem sie ihre Arbeitszeiten flexibler gestalten. Schließlich eignen sich solch belastbare Angestellte gut als Aushängeschilder für die Leistungsfähigkeit der Firma: Der Energiekonzern Veba etwa stellt in seiner aktuellen Aktionärsbroschüre mehrere von ihnen ins Rampenlicht.

Einige Chefs begegnen ihren Mitarbeitern bei einer solch aufwendigen Freizeitaktivität wie einem Hochschulstudium jedoch mit Skepsis. Sie fürchten, daß darunter die Arbeitsqualität leidet. Um solche Zweifel gar nicht erst aufkommen zu lassen, schneidet so mancher Feierabendstudent dieses Thema im Betrieb gar nicht erst an.

Auch Doris Roth hat das Studium gegenüber ihrem Vorgesetzten lange geheimgehalten. Erst unmittelbar vor der Diplomprüfung erzählte sie ihm davon. „Mein Chef fiel aus allen Wolken, weil ich ja jeden Tag von frühmorgens bis spätnachmittags in der Firma verbracht hatte“, schmunzelt Roth. „Er konnte sich nicht vorstellen, woher ich mir die Zeit und die Energie für das Studium genommen hatte.“

Der Einsatz zahlte sich für Doris Roth aus: Nachdem sich ihr Chef von dem Schock erholt hatte, beförderte er sie kurzerhand zur Leiterin der kaufmännischen Abteilung – als erste Frau und schon im Alter von 26 Jahren.

SEBASTIAN WOLFF ■

»» Ich arbeite fast rund um die Uhr ««



Am späten Nachmittag geht es zurück ins Büro. Dörnenburg führt Gespräche mit Kunden und stimmt die Termine des nächsten Tages mit Ehefrau Janine ab. Es gibt noch viel zu tun – Feierabend ist frühestens um 23.00 Uhr